

BOFF, Leonardo: *Kirche: Charisma und Macht*. Düsseldorf 1985: Patmos-Verlag. 288 S., kt., DM 34,-.

Das Buch enthält dreizehn Kapitel zu einer Ekklesiologie im lateinamerikanischen Kontext, von denen die ersten drei Kapitel sich auf den gedanklichen Bahnen bewegen, die sonst schon von anderen Veröffentlichungen der Theologie der Befreiung her bekannt sind. Der Verfasser legt mit beträchtlichem didaktischem Geschick verschiedene Typen von Kirchenauffassungen (im 1. Kapitel, 15–30) und von Theologie und Theologisieren dar (31–45, im 2. Kapitel). Ausdrücklich „befreiungstheologisch“ liest sich dann insbesondere das dritte Kapitel (46–64). Brisant wird es ab dem vierten Kapitel, wo sich Boff innerkirchlichen Macht- und Kompetenzverhältnissen zuwendet. Besonders die Kapitel vier (Menschenrechte in der Kirche, 65–91), fünf (Können sich Macht und Institution in der Kirche bekehren?, 92–123), sechs (Der römische Katholizismus: Strukturen, gesunder Zustand und Pathologien, 124–163) und acht (Merkmale der Kirche in einer Klassengesellschaft, 195–221) enthalten das Material, das zur bekannten Kontroverse geführt hat: zweifellos richtig beobachtete, schmerzlich anmutende Sachverhalte in der Kirche werden in einer doch ungewohnten Schärfe gesagt und in einen systematischen Rahmen gestellt, das das ganze Bild noch düsterer macht.

Es ist schlechterdings unmöglich, dieses Buch zu besprechen, ohne den „Fall Boff“ vor Augen zu haben, bei dem dieses Buch eine beschleunigende Rolle spielte. Es ist aber unmöglich, im Rahmen einer Buchbesprechung den Fall in seinen Aspekten auszuleuchten, und es ist erst recht schier unmöglich, eine einleuchtende und weiterführende Gesamtbeurteilung zu geben. Wer hier zu rezensieren hat, sieht sich der Quadratur des Kreises gegenüber. Darum seien hier nur einige Anmerkungen zu dem umstrittenen Buch gemacht. Das Buch muß wohl als ein Buch von Leonardo Boff gelesen werden, d. h. aber: das Denken (und Fühlen!) des Autors, wie es sich in anderen Büchern äußert, sollte nicht unberücksichtigt bleiben. Dann ergibt sich das Bild eines Theologen, der die Hauptlinien der europäischen Theologie (manchmal ist er sehr europäisch!) auf die lateinamerikanische Situation hin weiterzudenken versucht, oder der von dieser Situation her sein theologisches Denken formen lassen möchte. Dabei ist der Typus dieser Theologie weder bloß „scholastisch“ noch bloß spirituell und „sapiential“ noch bloß „praktisch-politisch“. Mehrere Redeweisen, mehrere Denktypen durchdringen einander. Vielleicht liegt hierin einer der Gründe dafür, daß man dem Buch so schwer „gerecht“ werden kann. Theologische Darlegung, Meditation und zornige Prophetie, gelegentlich ein gewisser polemisch-pamphlethafter Stil wechseln einander ab. Aus allem spricht, so meine ich herauszuspüren, eine tiefe Liebe zu Christus und Kirche, und manches, was sich wie distanzierte, eher von außen kommende Kritik liest, ist doch wohl eher als ein Aufschrei aus dem Innern der Kirche zu verstehen, zieht man die durch und durch „katholische“ Atmosphäre Brasiliens in Betracht, in der dies geschrieben wurde. Bleibt bestehen, daß mein Handexemplar nicht nur übersät ist mit Unterstreichungen, sondern auch mit Fragezeichen und Schlangenlinien. Nein, einer Reihe von Details, ferner der Auslegung des „subsistit“ aus *Lumen gentium* und z. B. der Tabelle auf S. 236 ist zu widersprechen. Anderes enthält leider bittere Richtigkeiten. Vieles wiederholt sich. Die Metapher von der asymmetrischen „Symbolproduktion“ (199–203 u. a.) bedürfte einer gründlichen Zurechtrückung. Andererseits: wer dem Autor ein einfachhin negatives Kirchenbild vorwirft bzw. wer meint, diese häßliche Empirie der Kirche sei mit dem theologischen Bild der Sancta Ecclesia kaum noch zu vermitteln, wird zu bedenken haben: auch ein zu erfahrungsfernes Schwelgen in den heilen Aspekten der heiligen Kirche kann einer Trennung zwischen Geistkirche und real erfahrbarer Kirche Vorschub leisten – indem es letztere einfach ignoriert. An Erfahrungen, an Theologie und Spiritualität ist angesichts der Dynamik, die in Lateinamerika aufbricht, noch viel aufgegeben. Das Buch, das wir hier vor uns haben, ist dafür ein (hoffentlich heilsamer) Stachel.

P. Lippert

GUTIÉRREZ, Gustavo: *Die historische Macht der Armen*. Reihe: Fundamentaltheologische Studien, Bd. 11. Mainz 1984: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag, München. 204 S., kt., DM 36,-.

Die jüngsten innerkirchlichen Auseinandersetzungen um den brasilianischen Theologen L. Boff haben ein zwar nicht ganz überraschendes, aber doch erstaunliches Ergebnis zur Folge gehabt: die